

Gender Mainstreaming im Kontext der BMBF-Projekte: *"Unser Mann an der Spitze ist eine Frau..."*

Heike Wiesner, Claudia Kedenburg und Heidi Schelhowe

Bremen, April 2002

Aufsatz im Rahmen des Forschungsprojektes: "Gender Mainstreaming" im Rahmen des Programms "Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule"

Einleitung

Im (BMBF) Förderprogramm mit dem Namen: **Neue Medien in der Bildung** geht es um den Einsatz neuer Medien in verschiedenen Bildungseinrichtungen, in Schulen, bei beruflichen Bildungsträgern und in den Hochschulen. Die Aufgabe des Projektes ist es zu untersuchen, wie das Konzept **Gender Mainstreaming** in den Projekten des Schwerpunkts Hochschullehre, in dem zurzeit ca. 100 Projekte angesiedelt sind, verwirklicht wird und den Projekten in der Umsetzung Hilfestellung zu geben.

Unter Gender Mainstreaming wird die Aufnahme der Geschlechterperspektive von männlichen und weiblichen Lebenslagen in der Gesamtpolitik verstanden. Es geht um die Einbindung der Chancengleichheit in sämtlichen politischen Konzepten und Maßnahmen. Die EU fordert in ihrem Programm zu GM:

"Hierbei geht es darum, die Bemühungen um das Vorantreiben der Chancengleichheit nicht auf die Durchführung von Sondermaßnahmen für Frauen zu beschränken, sondern zur Verwirklichung der Gleichberechtigung ausdrücklich sämtliche allgemeinen politischen Konzepte und Maßnahmen einzuspannen, indem nämlich die etwaigen Auswirkungen auf die Situation der Frauen bzw. der Männer bereits in der Konzeptionsphase aktiv erkennbar integriert werden ("gender perspective")."¹

GM jedoch muss jeweils kulturell und kontextbezogen neu betrachtet und gedeutet werden.² Die Erforschung der Bedeutung und der Anknüpfungspunkte sowie die Umsetzung des GM im Kontext der Entwicklung und des Einsatzes Digitaler Medien in der Lehre an Hochschulen ist die Aufgabe des Projektes. Dies zu tun, wird nur mit Unterstützung der Projekte selbst

¹ http://europa.eu.int/comm/employment_social/equ_opp/gms_de.html

² http://europa.eu.int/comm/employment_social/equ_opp/gms_de.html#links

und in enger Zusammenarbeit mit einzelnen MitarbeiterInnen aus den Projekten gelingen können.

Im folgenden sollen erste **Ergebnisse vorgestellt werden, die wir aus einer E-Mail-Befragung** der Projekte "Neue Medien in der Bildung in der Hochschullehre" gewinnen konnten.

Die E-Mail-Befragung

Der Fragebogen (siehe Anhang) für die E-Mail-Befragung der 100 BMBF-Projekte ist inhaltlich in zwei Teile unterteilt:

Im ersten Teil wurden einige Daten zum Projekt erfragt, d.h. es wurden Fragen gestellt, die sich auf die Laufzeit, den Personalschlüssel und die Nutzergruppe beziehen. Im Kern ging es uns darum, einen ersten Eindruck von der inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung der Projekte zu gewinnen.

Im zweiten Abschnitt wurde danach gefragt, inwieweit der GM-Ansatz in den BMBF-Projekten bekannt ist und umgesetzt wurde.

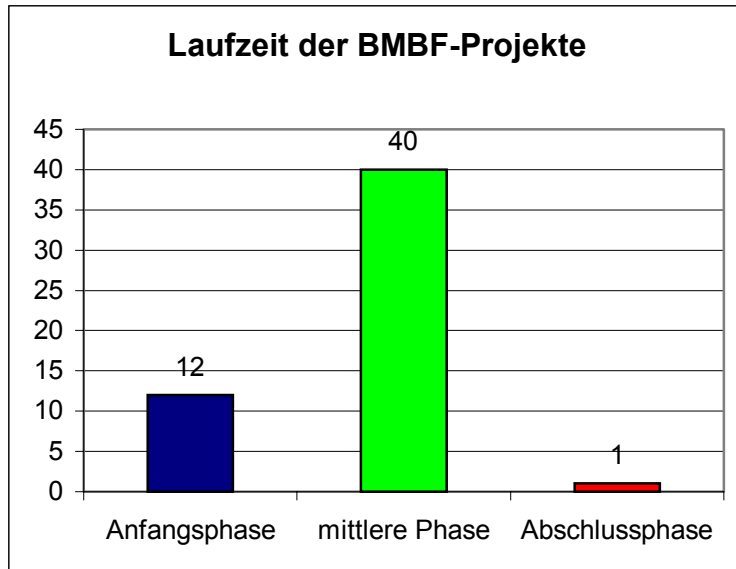
Rein formal konnten wir davon ausgehen, dass die Projekte den GM-Ansatz zumindest konzeptionell (d.h. formal bei der Antragsstellung) mit berücksichtigt haben. Dieser Aspekt gehört seit 1999 zu den Richtlinien der BMBF-Förderung.

Da es jedoch in der Regel etliche Jahre benötigt, bis Richtlinien in der Praxis flächendeckend wirksam werden, war es ratsam mit einer niedrighwelligen E-Mail-Befragung zu beginnen, um einen ersten Überblick zum GM-Stand zu erhalten.

Wir haben **100** Fragebögen per E-Mail verschickt und **54** Fragebögen zurückbekommen, d.h. jeder zweite Fragebogen kam beantwortet zurück. (Dieser extrem hohe Rücklauf ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass das BMBF alle ProjektleiterInnen über unsere Befragung vorab in Kenntnis gesetzt hatte.)

Ergebnisse

1. Förderzeitraum und Laufzeit

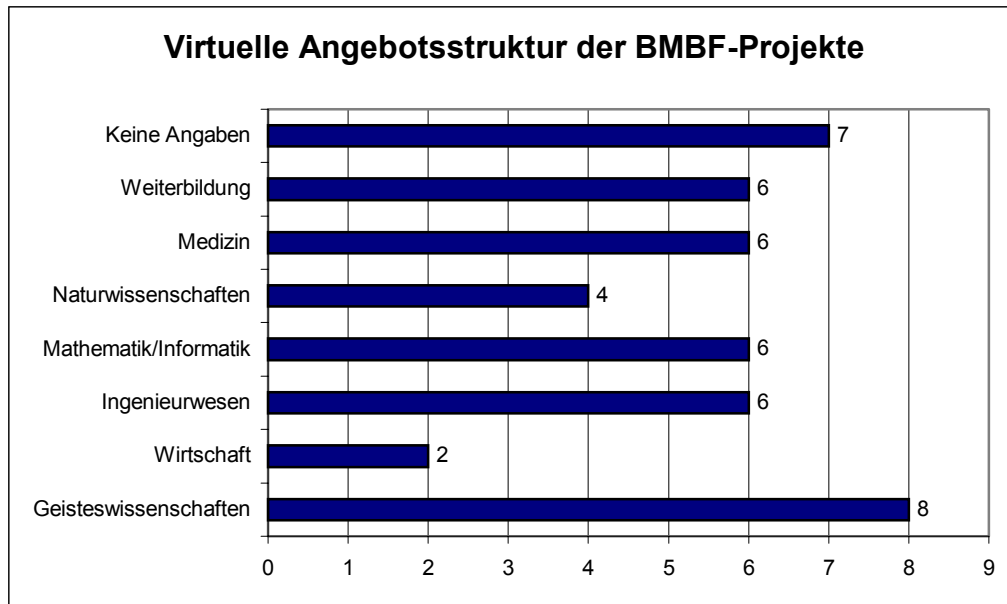


Die durchschnittliche Förderdauer der evaluierten BMBF-Projekte im Förderschwerpunkt Hochschullehre liegt im Durchschnitt bei 2,7 Jahren. Inhaltlich geht es zumeist um die Implementation von virtuellen Lernplattformen für unterschiedliche Nutzergruppen. Da die Projekte zumeist als Verbundprojekte konzipiert sind, sind in der Regel mehrere Universitäten an den Projekten beteiligt. Bezogen auf den Gesamtförderzeitraum befinden sich die meisten Projekte zur Zeit in der mittleren Arbeitsphase.

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die meisten Projekte noch in der Planungs-, Implementations- bzw. Erprobungsphase befinden. Bezogen auf unsere Aufgabenstellung bedeutet dies, dass eine projektbegleitende GM-Analyse vorgenommen werden kann. Indem prozessbegleitende GM-Maßnahmen durchgeführt werden können, lässt sich zum Zeitpunkt der Befragung noch gestaltend in das Projektgeschehen eingreifen.

2. Die Angebotsstruktur der BMBF-Projekte ³

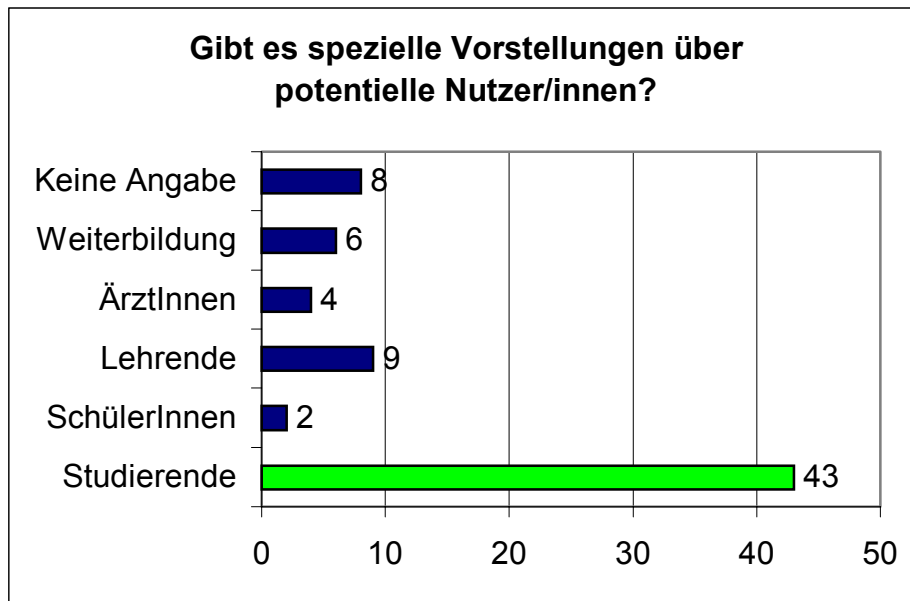
Insofern es bei den BMBF-Projekten um die Entwicklung und Erprobung von virtuellen Lehr- und Lernplattformen geht, stellt sich die Frage nach den virtuellen Angebotsstrukturen, d.h.: Für welche Fachgebiete werden die Lernplattformen in Zukunft ausgewiesen?



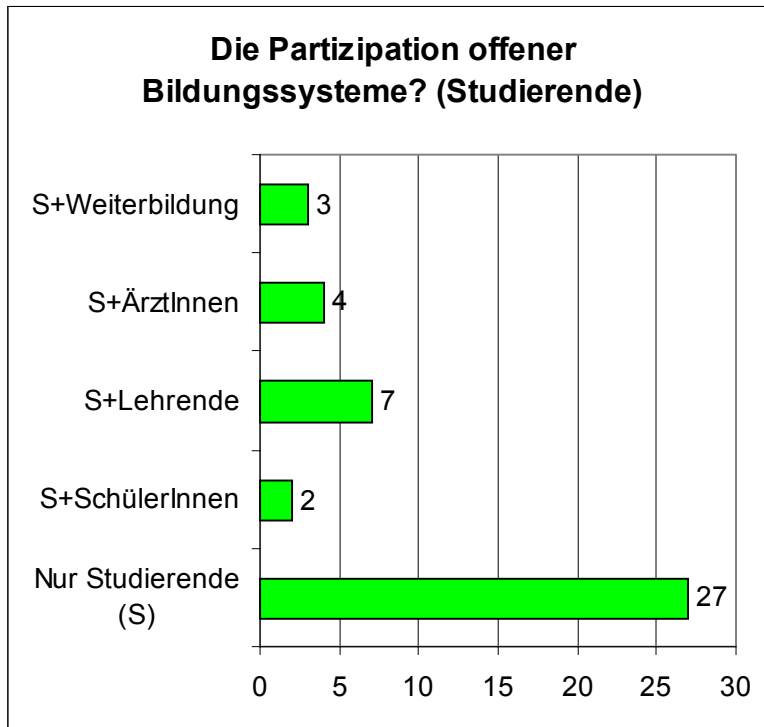
Die meisten E-Learning-Projekte – etwa zwei Drittel – sind in technischen, mathematischen, ingenieurwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fachbereichen angesiedelt. Bei den geisteswissenschaftlichen Projekten handelt es sich in der Regel um Einzelveranstaltungen, die zumeist in soziologische und philosophische Studiengänge integriert sind. Bei den Weiterbildungsangeboten handelt es sich zumeist um Zusatzangebote, sie werden zeitgleich in einer naturwissenschaftlichen, technischen oder auch geisteswissenschaftlichen Disziplin angeboten. Ein auffällig hoher Projektanteil ist im medizinischen Bereich angesiedelt (s. oben).

³ Fehlende Antworten wurden unter der Kategorie "Keine Angaben" aufgeführt. Da einige Projekte interdisziplinär angelegt sind, haben sich Mehrfachantworten ergeben.

3. Nutzerprofile der BMBF-Projekte



Die Lernplattformen richten sich in erster Linie an Studierende. Da jedoch die Stärke virtueller Lernplattformen in der örtlichen und zeitlichen Flexibilität zu sehen ist, liegt die Chance von Lernplattformen gerade in der Öffnung für andere Nutzergruppen. An der Graphik lässt sich jedoch ablesen, dass dieses Potential bisher kaum genutzt wird. Die größte Nutzergruppe bildet die Gruppe Studierenden (43 Nennungen). Dieser Trend lässt sich durch eine ausdifferenzierte Analyse der Rubrik "Studierende" zusätzlich bestätigen:



Bei den virtuellen Angeboten, die sich speziell an die Nutzergruppe ÄrztInnen, Lehrende, SchülerInnen sowie Personen aus der Weiterbildung richten, handelt es sich um reine Zusatzangebote, d.h. die virtuelle Lehr- und Lernumgebung ist für verschiedene Nutzergruppen (Studierende/SchülerInnen, Studierende/Lehrende, etc.) gleichzeitig geöffnet.

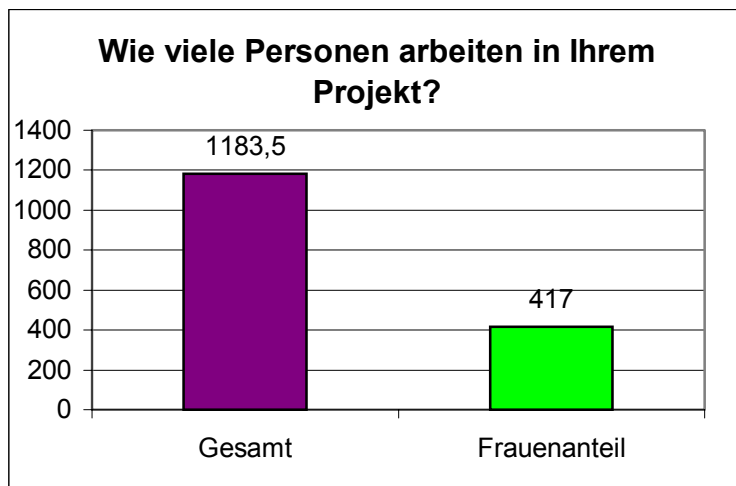
Die meisten E-Learning-Angebote aus dem BMBF-Sample richten sich somit ausschließlich an klassische Studierende mit "normalbiographischem Bildungshintergrund" (nach dem Abitur wird direkt das Studium angefangen). Nur ein geringer Prozentsatz der evaluierten Projekte sind für weitere Nutzergruppen geöffnet. (Beispielsweise für Schüler/innen, Lehrende, Ärzte/innen und für Personen aus dem Bereich Weiterbildung.) Dieses Ergebnis ist erstaunlich, denn gerade der Sektor Weiterbildung gilt als besonders erfolgreich im E-Learning-Bereich. Die Abbruchquote bei virtuellen Lernumgebungen fällt in dieser Gruppe am geringsten aus. Das hängt insbesondere mit der Altersstruktur und dem beruflichen Einbindungsgrad zusammen. (vgl. u.a. H. Wiesner 2000, 47)

Dieser Aspekt ist für die Betrachtung des Gender Mainstreaming relevant, denn gerade der Bereich Weiterbildung weist einen relativ hohen Frauenanteil auf. Hier wird somit eine mögliche Chance vertan, Frauen in E-Learning-Angebote einzubeziehen.

4. Gender Mainstreaming im Projektkontext

Die institutionelle Ebene des Projekts betrachten als einen wichtigen Orientierungspunkt für die Wirksamkeit und Umsetzung eines GM-Konzepts.

Auf die Frage: „Wie viele Personen arbeiten in Ihrem Projekt“, ergab sich folgende Verteilung:

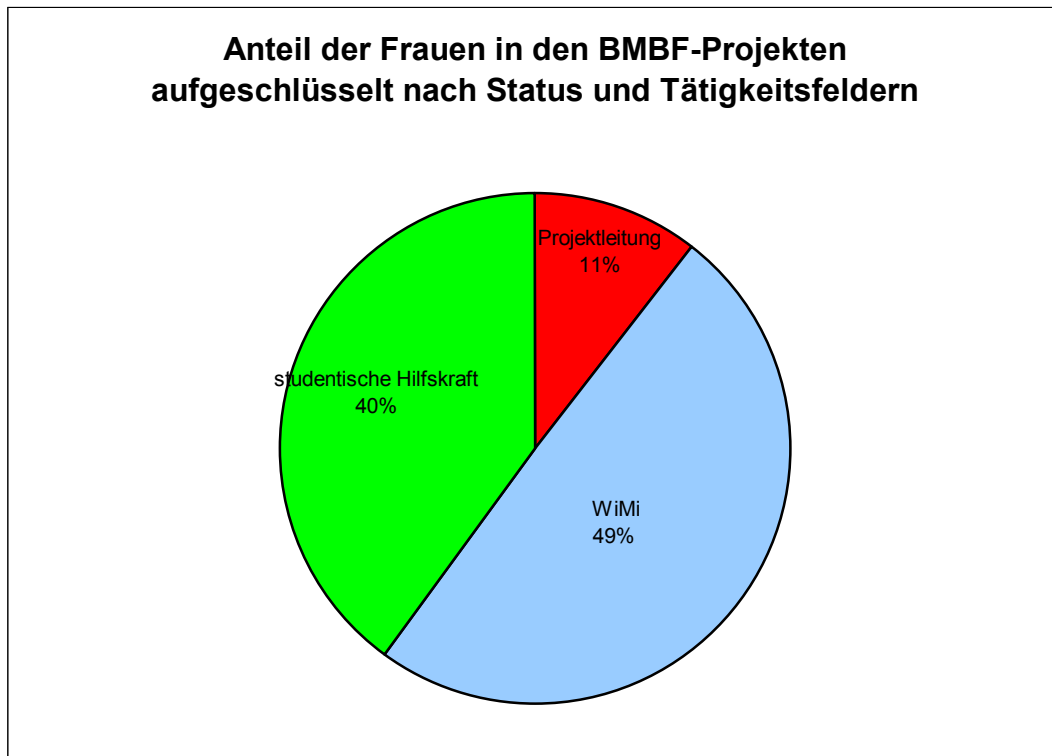


Hier wird deutlich, dass die Projekte insgesamt noch recht weit davon entfernt sind, Männer und Frauen in gleicher Weise an der Projektarbeit zu beteiligen. Von 1183,5 Personen sind nur 417 Frauen in den Projekten tätig.

Bei einer weiteren Differenzierung nach Projektleitung⁴, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und weibliche studentische Mitarbeiterin⁵, zeigt sich ein noch stärkerer Gender-Bias:

⁴ I.d.R. HochschullehrerIn

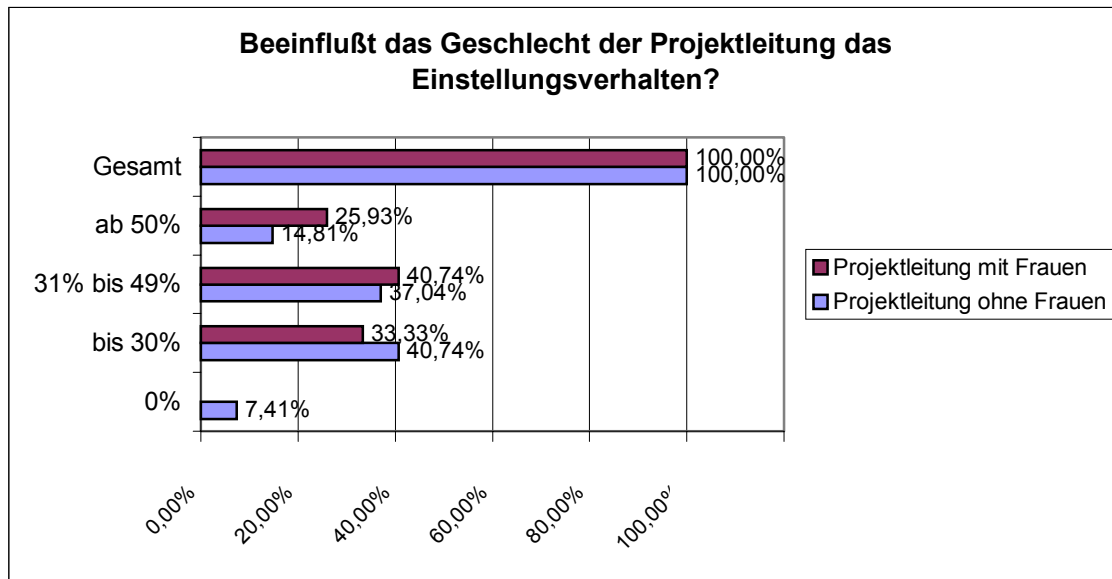
⁵ Da nicht alle Befragten ihre weiblichen Angestellten unter den vorgegebenen Kategorien (Projektleitung, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und studentische Mitarbeiterin) eingeordnet haben, wurden nur die Daten verwendet, die sich eindeutig zuordnen lassen, d.h. der Tabelle liegt der Basiswert von 364 Frauen zugrunde. (A.d.A.)



Von den im Projekt tätigen Frauen haben nur 11% die Projektleitung inne, 49% sind als Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen beschäftigt und 40% sind als studentische Mitarbeiterinnen angestellt. Kurzum, Nur 60% der beschäftigten Frauen sind im Kontext einer nachhaltigen GM-Strategie maßgebend, wenn man von einem eher geringen Einfluss studentischer MitarbeiterInnen ausgehen muss (niedriger Status, kurzfristige Beschäftigung).

Wir stellten uns die Frage, ob sich das Geschlecht der Projektleitung auf das Einstellungsverhalten auswirkt. Es ergab sich folgende Zwischenkorrelation⁶ :

⁶ In diesem Diagramm wurde der volle Basiswert von 417 Frauen zum Ausgangspunkt genommen, da keine zusätzliche Differenzierung in wissenschaftliche und studentische Mitarbeiterinnen notwendig war. (A.d.A.)



Die Antwort lautet also ja: Aus dem Diagramm lässt sich ersehen, dass, wenn die Projektleitung ausschließlich aus Männern besteht, der Frauenanteil geringer ausfällt, als wenn der Mann an der Spitze (auch) eine Frau ist. Wichtig ist hervorzuheben, dass die Bezeichnung "Projektleitung mit Frauen" nicht bedeutet, dass die Projektleitung ausschließlich aus Frauen besteht, sondern dass mindestens eine Frau in der Projektleitung ist.

Knapp 26% der Projekte, an denen Frauen zumindest anteilig an der Projektleitung beteiligt sind, weisen einen Frauenanteil von über 50% auf. Der Wert liegt fast doppelt so hoch, wie bei einer ausschließlich männlichen Projektleitung. Unter 30% Frauenanteil liegen immerhin **48,15%** (40,74% + 7,41%) der ausschließlich von Männern geleiteten Projekte. Immerhin fast 20% (18,82%) höher als bei den BMBF-Projekten, an denen Frauen in einer Leitungsfunktion mitwirken.

Eine zunächst auffällige Ausnahme bildet die Gruppe der Projekte, die zwischen 31% - 49% Frauenanteil haben. Es gibt hier keinen Unterschied zwischen "rein männlicher" und "mit weiblicher" Projektleitungsbeteiligung. Es lässt sich ein relativ ausgewogenes Verhältnis von ca. 40% bei beiden Projektleitungstypen (40,74% Projektleitung mit Frauen, 37,04% Projektleitung ohne Frauen) erkennen.

Wie lässt sich diese auffällige Abweichung erklären?

Zwei Erklärungsansätze sind denkbar:

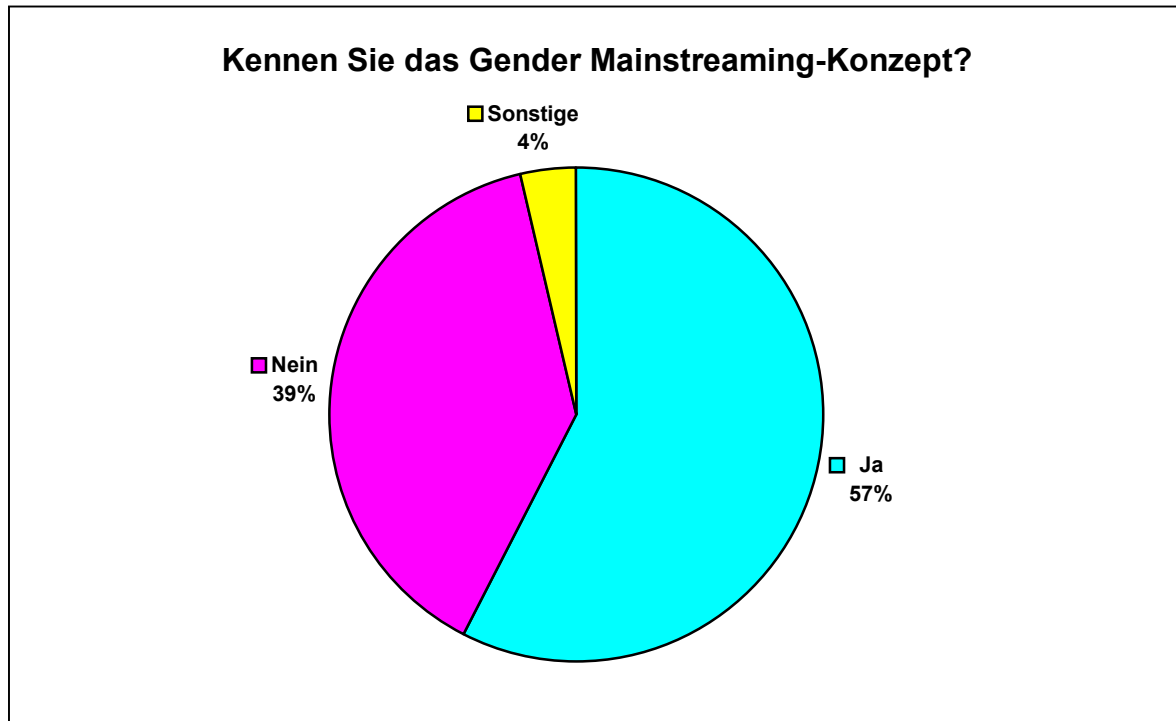
Zum einen haben empirische Untersuchungen⁷ ergeben, dass eine auffällige Stabilisierung der Geschlechterverteilung eintritt, wenn der Frauenanteil über 30% (aber unter 50%!) liegt.

Eine zweite Erklärungsmöglichkeit liegt aber auch in der **"Theorie der sozialen Vergleichsprozesse"** von Leon Festinger (1954). Festinger hat empirisch den Nachweis erbracht, dass in sozialen Prozessen häufig nach dem Prinzip der Ähnlichkeit vorgegangen wird: Gemeint ist, dass Männer sich tendenziell an Männern orientieren und Frauen an Frauen. Wird dieser Gedanke aus der Psychologie auf unsere Untersuchungsgruppe übertragen, lässt sich feststellen, dass gängige Geschlechterkonstruktionen das unterschiedliche Einstellungsverhalten tatsächlich erklären können. Solange Männer in der Mehrheit sind (über 50%), scheint es in einer Gruppe nur geringe Veranlassung zu geben, auf den Frauenanteil direkt einzuwirken. Befinden sich Frauen noch im Exotenstadium (unter 30%), wird ihr Anteil nur ungern erhöht, um die Gruppenidentität nicht zu gefährden. Insofern bestätigen auch unsere Daten im Kern die Theorie Festingers.

⁷ J. Cole 1987; S. Acker/D.W. Piper 1984, Allmendinger, Jutta/Fuchs, Stefan/von Stebut, Janina (1998)

4.1. Zur Relevanz von GM in den BMBF-Projekten

Auf die Frage: "Kennen Sie das GM- Konzept?"⁸ wurde wie folgt geantwortet:



Diese Zahlen verdeutlichen, dass bei nahezu der Hälfte der Projekte, die geantwortet haben, ein großer Informationsbedarf bezüglich GM besteht, erst recht unter der Überlegung, dass nicht jede(r), die oder der GM kennt, auch fundierte Kenntnisse darüber haben muss. Einige Zitate aus den Fragebögen sollen veranschaulichen, wie unterschiedlich die Interpretation von GM ist:

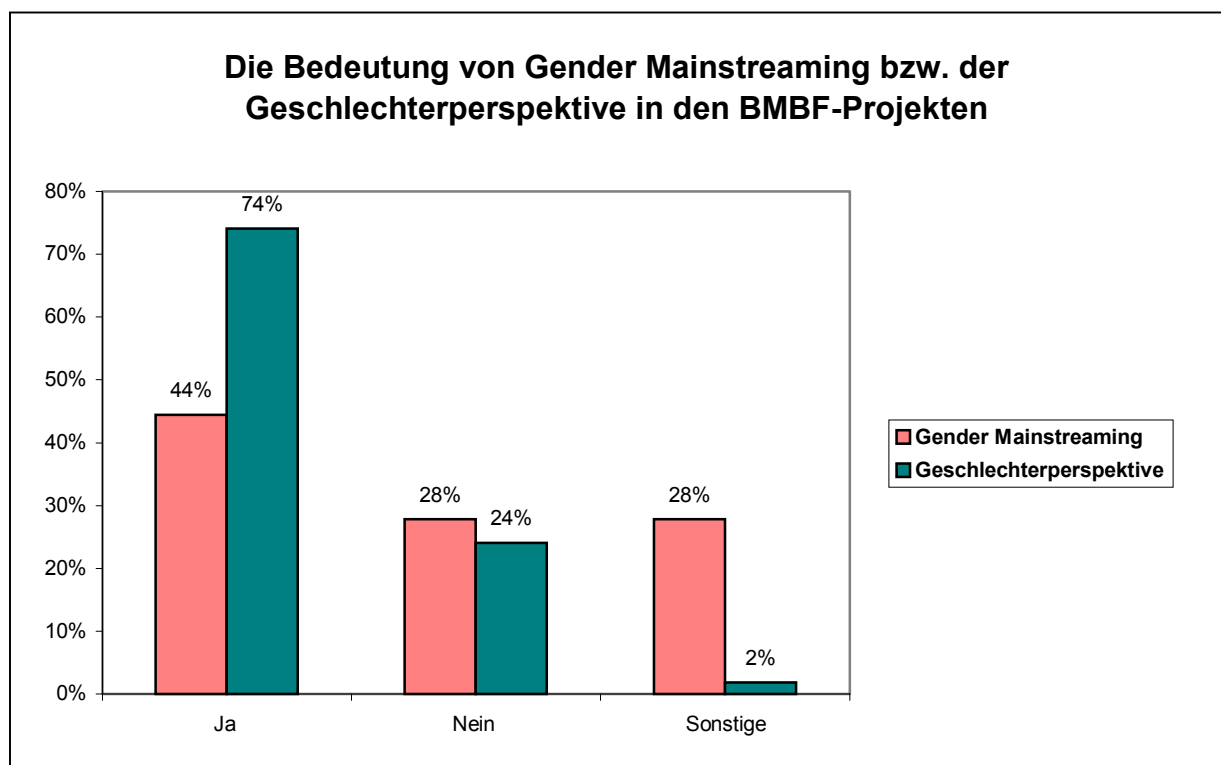
- *"Keiner von uns kennt das GM Konzept. Könnten Sie mich da aufklären? Im übrigen erlaube ich mir zu sagen, dass es m.E. keine geschlechterspezifische Bauphysik gibt. Falls wir da gleicher Ansicht sein sollten, bitte ich um Rückmeldung".*
- *"In unserem Projekt ist die traditionelle Rollenverteilung (Männer sind Vorgesetzte, zahlenmäßig die größere Gruppe etc.) umgekehrt: das Projekt wird von einer Frau geleitet, die meisten Mitarbeiter sind weiblich, die Hauptnutzerguppen sind weiblich. Deshalb ist das GM wahrscheinlich bei uns implizit."*

⁸ Anmerkung: Sonstige = keine Angabe.

- *"Frage könnte aufgenommen werden: wie ist der Gegenstandsbereich des Projektes in der Fachgeschichte patriarchal/kapitalistisch/kolonialistisch geprägt? Kennen Sie die historisch-kulturellen Geltungsvoraussetzungen Ihres Fachgebietes? Benennen Sie erkenntnistheoretische und organisationssoziologische Voraussetzungen".*

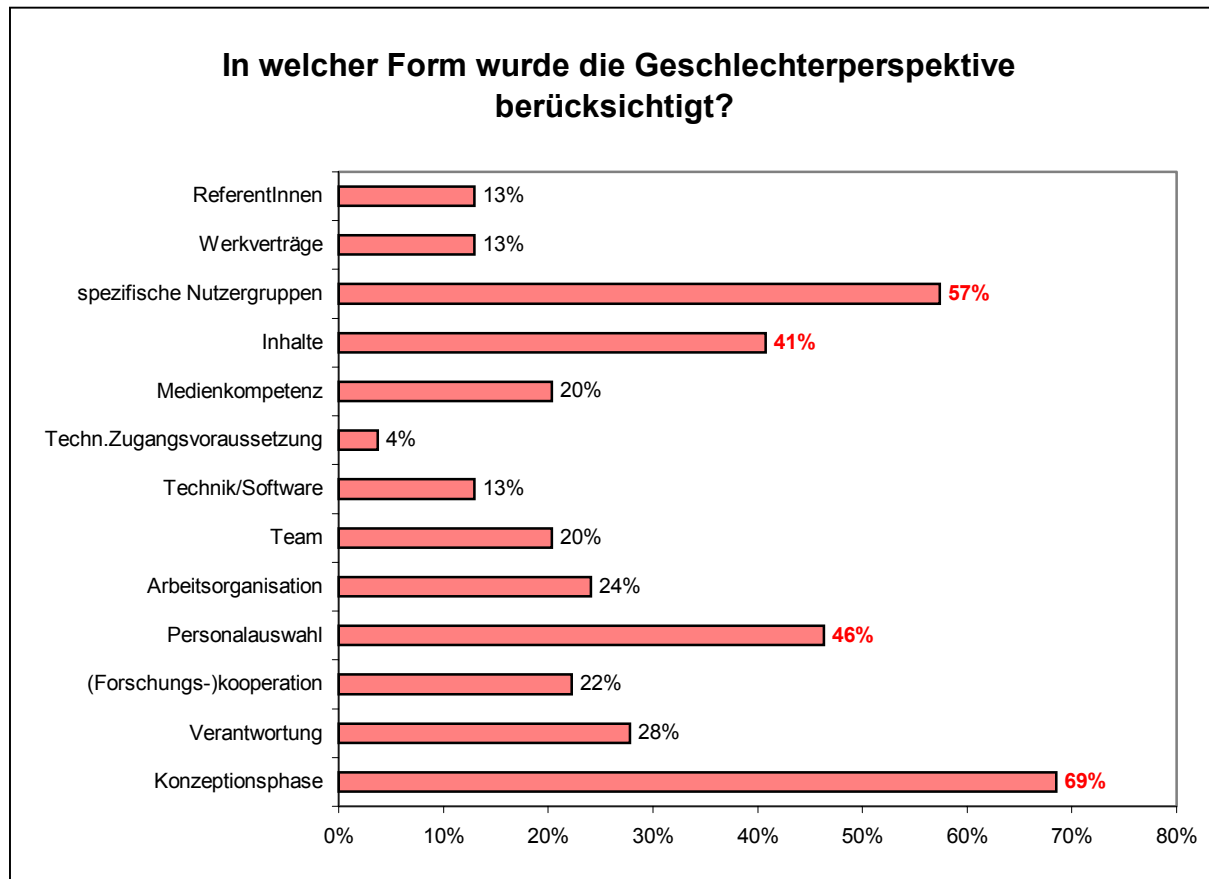
GM wird verstanden als Frage nach geschlechtsspezifischen Inhalten, als Frauenförderprogramm oder als eine Facette der geschichtlichen Prägung eines Gegenstandsbereichs.

Bezüglich des Projektantrages fragten wir zum einen nach der Berücksichtigung von GM, zum anderen nach der Berücksichtigung der Geschlechterperspektive. Die Antworten werden gegenübergestellt:



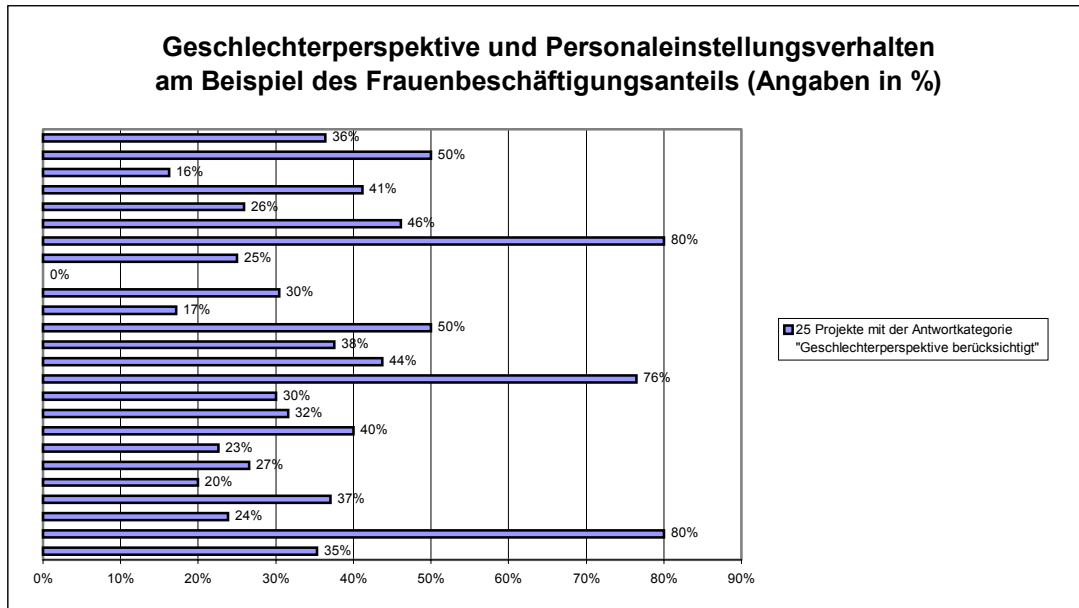
Diese Gegenüberstellung verdeutlicht, dass nicht die Geschlechterperspektive an sich eine Unbekannte in den Projekten ist, sondern die Bedeutung des GM. Nur so ist einerseits die Differenz bei den "Ja"-Antworten zu erklären und andererseits die hohe Zahl der fehlenden Angaben (Sonstige) bei einer insgesamt vergleichbaren Anzahl der "Nein"-Antworten.

In den Projekten, in denen die Geschlechterperspektive berücksichtigt wurde, fragten wir danach, wie dies geschieht. Hierbei gaben wir Antwortmöglichkeiten vor, die mit "Ja" oder "Nein" beantwortet werden konnten. Die Beantwortung ergab folgende Prozentzahlen ("Ja"-Antworten):



Am meisten genannt wurden die Kategorien der "spezifischen Nutzergruppen", "Inhalte", "Personalauswahl" und "Konzeptionsphase". Diese Kategorien lassen sich insgesamt als eher äußere, leicht benennbare, konzeptionelle Kriterien bezeichnen. Oft sind auch in Projektanträgen Angaben zu diesen Kategorien zu finden. Kategorien, wie die "Verteilung von Verantwortung", "Arbeitsorganisation" oder die "Gestaltung technischer Zugangsvoraussetzungen" wurden deutlich weniger genannt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es sich dabei um Kategorien handelt, die bei der praktischen Umsetzung der Geschlechterperspektive eine entscheidende Rolle spielen.

Für die 25 Projekte, die eine Berücksichtigung der Geschlechterperspektive auf der Personalebene bejahten, haben wir den Anteil an Mitarbeiterinnen visualisiert. Dies ergab folgendes Bild:



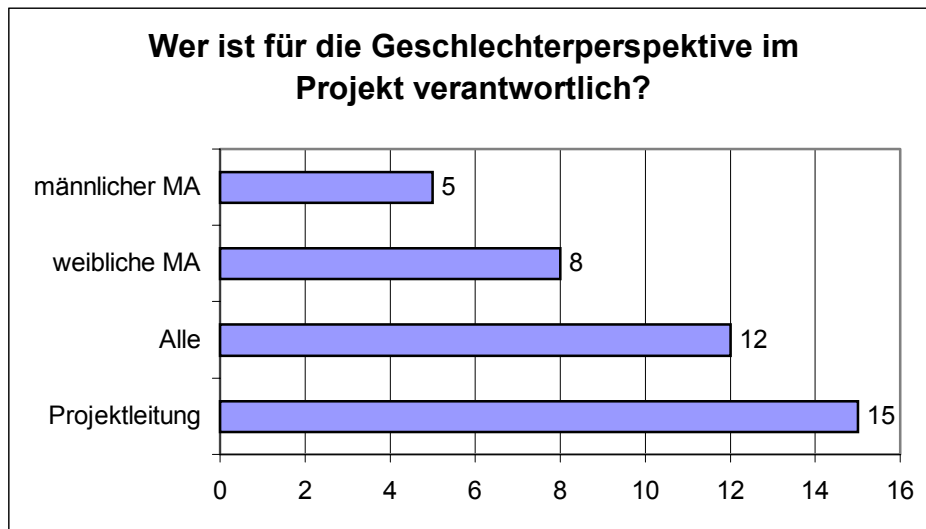
Bei weniger als einem Viertel dieser Projekte liegt der Anteil der beschäftigten Frauen bei 50% oder darüber. Dies zeigt, dass nicht alle Projekte, die der Ansicht sind, sie berücksichtigten die Geschlechterperspektive auf der Personalebene, dies auch tatsächlich umsetzen (konnten). Noch nicht berücksichtigt ist in dieser Darstellung die Frage nach dem Status der beschäftigten Frauen (Projektleiterin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin oder Studentische Mitarbeiterin).

Wir fragten die Projekte, ob es einen Kollegen oder eine Kollegin gibt, der oder die für die Berücksichtigung der Geschlechterperspektive im Projekt Verantwortung trägt:



Von den 58%, die mit "Ja" geantwortet haben, wollten wir gerne wissen, wer in den Projekten diese Aufgabe übernimmt: die Projektleitung, eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter oder Alle.

Die Antworten verteilen sich wie folgt:



Es fällt auf, dass nur 13 (8 + 5) von 40 Projekten einer Kollegin oder einem Kollegen ausdrücklich die Verantwortung für die Berücksichtigung der Geschlechterperspektive übertragen. In den meisten Fällen übernimmt diese Aufgabe die Projektleitung. Die 12 Projekte, in denen alle MitarbeiterInnen diese Verantwortung tragen, scheinen entweder sehr für die Geschlechterperspektive sensibilisiert zu sein oder sich die Aufgabe gestellt zu haben, in Ermangelung einer verantwortlichen Person, diese Verantwortung untereinander aufzuteilen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Geschlechterperspektive und damit die Anforderung, in den Projekten nach der Gleichstellung der Geschlechter zu fragen, durchaus bekannt ist. Was den Begriff Gender Mainstreaming betrifft, besteht allerdings noch Informationsbedarf.

Auf der institutionellen Ebene lässt sich der Schluss ziehen, dass im Projekt mehr Frauen eingestellt werden, wenn der Frauenanteil in der Projektleitung höher ist. Doch die Umsetzung von GM lässt sich keineswegs auf diese Frage reduzieren. Die diskriminierende Wirkung von Geschlechterkonstruktionen (das gilt übrigens für beide Geschlechter!) bewegt sich keinesfalls nur auf der Personalebene, sondern geht bis tief in die Arbeitsbeziehungen, -inhalte und Arbeitsorganisationsstrukturen hinein. (vgl. dazu J. Cole 1987, M. Frank Fox 1995, Felt, Ulrike, Nowotny, Helga, und Klaus Taschwer, 1995)

Die Analyse der Geschlechterfrage und die Umsetzung des GM muss sich auf weitere Ebenen (Struktur- und Inhaltsebene, Kooperation, Kommunikation, Semantik) erstrecken. Hier sehen wir die Möglichkeit zu einer dauerhaften Etablierung des Gender Mainstreaming in diesen und weiteren Projekten. Wir betrachten dies als unser Aufgabenfeld, das wir gerne in Kooperation mit den beteiligten Projekten bearbeiten wollen.

Literatur

Acker, Sandra, Piper, David Warren (1984): Is higher education fair to women?, Guildford: SRHE & NFFR-Nelson.

Allmendinger, Jutta, Fuchs, Stefan, von Stebut, Janina (1998): Berufliche Werdegänge von Wissenschaftlerinnen in der Max-Planck-Gesellschaft, Abschlußbericht an die Hans Böckler-Stiftung, Projekt Nr. 96-868-4, Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität, München.

Cole, Jonathan (1987): Fair Science: Women in the Scientific Community, New York Columbia University Press.

Felt, Ulrike, Nowotny Helga, und Klaus Taschwer (1995): Wissenschaftsforschung, Eine Einführung Frankfurt/Main.

Festinger, Leon (1954): A theory of social comparison processes, in: Human Relations (Zeitschrift), 7, p. 117-140.

Frank Fox, Mary (1995): Women and Scientific Careers, in: Jasanoff (Hrsg.), Handbook of Science and Technology Studies, SAGE Publications London, Thousand Oaks, New Delhi, p. 205-223.

Wiesner, Heike: Virtuelles Lernen: Eine Befragung von DozentInnen, in: FifF Kommunikation, 18. Jahrgang 2000, 44-48

Anhang

1. Das Anschreiben

Prof. Dr. Heidi Schelhowe
Dr. Heike Wiesner
"Digitale Medien in der Bildung"
FB Informatik/Mathematik der Universität Bremen
Postf. 330440, 28334 Bremen
E-Mail: wiesner@informatik.uni-bremen.de
Gesendet: 19.2.2002

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie bereits im Anschreiben von Frau Schneider (BMBF) vom 6.1.2002 angekündigt, möchten wir Sie herzlich bitten, an einer internen BMBF-Befragung zum Gender Mainstreaming-Konzept teilzunehmen.

Das vom BMBF in Auftrag gegebene Forschungsprojekt **Gender Mainstreaming im Rahmen des Programms "Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule"** hat die Zielsetzung, die Projekte des BMBF-Förderprogramms Neue Medien in der Bildung unter dem Aspekt der Chancengleichheit zu analysieren, zu unterstützen und zu beraten. Hintergrund dieser Befragung ist die neu in Kraft getretene Rahmenstrategie der EU-Gemeinschaft zur "Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in sämtlichen politischen Konzepten und Maßnahmen der Gemeinschaft (Gender Mainstreaming)."

Der beiliegende Fragebogen dient neben einer ersten Bestandsaufnahme auch der Eruierung von Beratungsbedarf im Hinblick auf Umsetzungsstrategien von Gender Mainstreaming.

Alle Angaben im **Fragebogen** werden anonymisiert ausgewertet. Die Frage nach dem Projekttitel sowie die Angabe einer Ansprechperson dienen der Folgebefragung.

Bitte schicken Sie uns den Fragebogen per E-Mail oder per Post bis spätestens **4. März 2002** zurück.

Vielen Dank im voraus!

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Marion Kamphans (Universität Dortmund)

Prof. Dr. Ing. Heidi Schelhowe, Dr. Heike Wiesner (Universität Bremen)

2. Der Fragebogen

Fragebogen für die E-Mail-Befragung der BMBF-Projekte im Förderprogramm Neue Medien in der Bildung

1. Bitte geben Sie den Titel des BMBF-Projektes an: _____

2. Wie viele Personen arbeiten in Ihrem Projekt?

Anzahl gesamt: _____

Davon insgesamt ____ Frauen. Diese Frauen setzen sich aus ____ Projektleiterinnen, ____ wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und ____ weiblichen studentischen Hilfskräften zusammen. (Bitte genaue Personenzahl angeben!)

3. In welcher Phase befindet sich Ihr Projekt?

Anfangsphase	mittlere Arbeitsphase	Abschlussphase
Die Laufzeit beträgt insgesamt _____ Jahr/e.		

4. Gibt es spezielle Vorstellungen über potentielle Nutzer/innen? Ja Nein

Wenn Ja, bitte benennen Sie die spezifische Nutzergruppe: _____

Ist diese Gruppe in der *gegenwärtigen* Projektphase beteiligt? Ja Nein

5. Gibt es Überlegungen Nutzerinnen stärker zu beteiligen? Ja Nein

Wenn ja, inwiefern? _____

6. Kennen Sie das GM Konzept? Ja Nein

Wenn ja, haben Sie in Ihrem Projektantrag das GM Konzept berücksichtigt?

Ja Nein

7. Hat die Geschlechterfrage in Ihrem Projekt eine Rolle gespielt? Ja Nein

Falls ja, inwiefern fand die Geschlechterperspektive bzw. das GM Konzept Eingang in Ihr Projekt?

	Ja	Nein
In der Konzeptionsphase des Projektes? (z. B Antragsstellung)		
Bei der Verteilung von Verantwortung?		
Auf der Ebene der (Forschungs-)Kooperation?		
Bei der Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern? (Personalauswahl)		
Auf der Ebene der Arbeitsorganisation?		
Zusammenarbeit im Team?		
Bei der Auswahl und Konzeption der Technik/Software?		
Bei der Schaffung von technischen Zugangsvoraussetzungen? (z.B. zusätzliche Anschaffung von Notebooks für besondere Nutzergruppen)		
Bei der Aneignung von Medienkompetenz ? (z.B. zusätzlichen Internetkurse)		
Bei der Auswahl und der Erstellung von Inhalten?		
Bei der Berücksichtigung von spezifischen Nutzergruppen?		
Durch die Vergabe von Werkverträgen		
Durch Einwerbung von Referentinnen und Referenten (z.B. Beratung)		

Sonstiges: _____

8. Gibt es im Projekt Verantwortliche für die Geschlechterperspektive? Ja Nein
 Wenn ja, welche Person bzw. Personengruppe ist zuständig?
 Die Projektleitung Eine weibliche Mitarbeiterin Ein männlicher Mitarbeiter Alle

Können Sie uns bitte eine entsprechende Kontaktperson mit E-Mail-Adresse nennen?

Name:

Postanschrift:

E-Mail-Adresse:

9. Vermissen Sie wichtige Aspekte, die im Fragebogen nicht berücksichtigt worden sind?
 (Bitte nutzen Sie diesen Platz auch für allgemeine bzw. persönliche Anmerkungen!)

Zum Schluss hätten wir noch eine Bitte an Sie: Falls Teile aus Ihrem Projektantrag das GM Konzept bzw. die Geschlechterperspektive direkt betreffen, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es uns kurz darstellen bzw. direkt an das Ende des Fragebogens *hineinkopieren* könnten.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!